

100 *Waging a. See. Goldblattkreuze aus Grab 66 (links) und Grab 77 (rechts). Maßstab 1:1.*

ßen, ovalen Augen und einer durch ein Perlband gebildeten Nase, aus der zu beiden Seiten jeweils ein Tierkopf mit geöffnetem Maul herauswächst. Während diese Tierköpfe die Wangenpartie der Maske bilden, dürfte es sich bei den gegenständigen, halbmondförmigen Gebilden unterhalb der Tierköpfe um die Mundpartie oder den Bart der Maske handeln. Am anderen Ende des Preßblechstreifens befindet sich der Ausschnitt eines Medaillons mit M-förmiger Verzierung im Perlrahmen. Zwischen dem Medaillon und der Maske sind zwei Menschen- oder Tierköpfe ebenfalls spiegelbildlich angeordnet.

Bei dieser Preßblechverzierung dürfte es sich um das ursprünglich heidnische, unheilabwehrende Motiv der Männermaske zwischen zwei

Tierköpfen handeln, das auch in den christlichen Motivschatz Eingang fand. Die Sitte, den Toten Goldblattkreuze mit ins Grab zu geben, übernahmen die Bajuwaren im frühen 7. Jahrhundert n. Chr. von den schon christianisierten Langobarden. Somit belegt dieser Brauch den beginnenden Einfluß des Christentums in Bayern. Wie rasch die neue Religion Fuß faßte, veranschaulichen die in das zweite Drittel des 7. Jahrhunderts zu datierenden Beigaben der Waginger Krieger deutlich. Einerseits wurden diese noch nach der Tradition ihrer Vorfahren für das Leben im Jenseits mit voller Waffenausrüstung ausgestattet, andererseits kündigt sich mit den beiden Goldblattkreuzen bereits die neue christliche Ära an.

D. Reimann

Das Bronzekreuz aus Großprüfening, ein frühmittelalterlicher Kreuzanhänger?

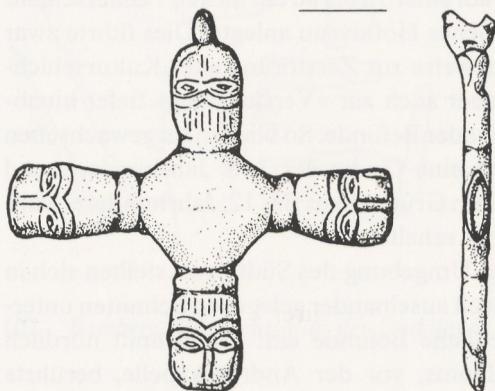
Stadt Regensburg, Oberpfalz

Im Herbst 1988 legte ein ehrenamtlicher Mitarbeiter der Außenstelle Regensburg des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege ein Kreuz vor, das er auf dem Acker nördlich von Großprüfening aufgelesen hatte (Abb. 101). Die Fundstelle liegt am Nordostrand des römischen Vicus beim Kastell Prüfening. Von diesem Areal

sind bisher außer römerzeitlichem Material nur wenige vorgeschichtliche Funde bekannt. Das gleichmäßige, aus Bronze gegossene Kreuz weist eine Seitenlänge von 5 cm auf. Von der einstigen Vergoldung auf der leicht gewölbten Schauseite sind nur noch geringe Reste zu erkennen. An dem oberen, etwas kürzeren Kreuz-

arm befindet sich eine beschädigte Öse. Der alte Bruch der Aufhängung und der Abrieb der Schauseite dürften weniger auf die Lagerung im Boden als auf eine längere Tragezeit zurückzuführen sein.

Das Pektoralkreuz hat ein annähernd rhombisches Mittelfeld, in das leicht trapezförmige Arme einmünden. Dieser Übergang wird durch einen Wulst betont. Die Kreuzarme selbst sind als Tierköpfe ausgebildet. Bis auf kleine Unterschiede, die wohl beim Nacharbeiten des Stücks entstanden, folgt die Darstellung der Tierkopfenden dem gleichen Schema: Die Frontalsicht zeigt leicht geschwungene, doppelte Augenbrauenwülste, die in das senkrechte Nasenbein übergehen. Unmittelbar unter den Augenbrauen sitzen die mandelförmigen Tieraugen mit Pupillenkerbung. Durch seitliche Kerben abgesetzte Stege begrenzen die stumpfe Schnauze und verleihen so der Wangenpartie eine ge-



101 Großprüfening. Bronzekreuz. Maßstab 1:1.

wisse Plastizität. Kleine Rillen am Unterteil der Schnauze und senkrechte Kerben auf der Stirnpartie deuten die Behaarung an. Die Darstellung wirkt insgesamt stark stilisiert. Die Tiermasken der Kreuzarme erinnern an Tierkopfenden, wie sie an merowingischen Bügelfibeln, vorwiegend östlicher Provenienz, vorkommen. Besonders bei Exemplaren des fortgeschrittenen 6. Jahrhunderts n. Chr. findet man den flachen Querschnitt, den flauen Kerbschnitt und die stumpf endende Schnauze der Prüfeninger Tierköpfe wieder. Ohne Befundzusammenhang ist aber eine so frühe Datierung zu gewagt, zumal die allemal seltenen Kreuzanhänger, wie auch die Goldblattkreuze, erst ab der Wende zum 7. Jahrhundert in Gräbern nachzuweisen sind.

Die beste Parallel zum Prüfeninger Kreuz liegt

aus Diez a. d. Lahn vor. Der gleichartige, 4,9 cm große Kreuzanhänger besteht ebenfalls aus vergoldeter Bronze. Seine schmalen Arme enden in Tierköpfen, die mit den Prüfeninger Darstellungen sehr viele Ähnlichkeiten aufweisen. Beide Kreuze verbindet der aus Senkrechtkerben angedeutete Haarschopf oberhalb der geschwungenen Augenbrauen, die Stilisierung der Augen-Nasen-Partie und der Wulst, der den Tierkopf vom Kreuzarm absetzt. Leider liefern aber die Fundumstände des Diezer Kreuzes auch keinen sicheren Anhalt für eine Datierung in die Merowingerzeit.

Dieser Zeitansatz wird noch problematischer, wenn man zum stilistischen Vergleich auch Bronzegegenstände des hohen Mittelalters heranzieht. Bei romanischen Bronzen überwiegen zwar ganzfigurige, plastische Tierdarstellungen, doch sind auch Tierkopfmasken gelegentlich anzutreffen. Sie zieren zum Beispiel den Bügel einer aus dem schweizerischen Kunsthandel stammenden vergoldeten Bronzeschnalle mit durchbrochenem Beschlag aus dem 13. Jahrhundert. Die lineare Binnenzeichnung der Raubtiermasken verbindet sie mit dem Prüfeninger Kreuz, obwohl der Kerbschnitt etwas schärfer und die Darstellung plastischer erscheint.

Der Typus des Kreuzanhängers mit figürlich verzierten Armen gehört zum Formenschatz byzantinischer Pektoralkreuze des frühen bis hohen Mittelalters. Bei einer Reihe dieser Gold- oder Silberkreuze sind die Arme verbreitert und durch Medaillons mit vegetabilen oder anthropomorphen Darstellungen verziert. Solche Stücke waren im 7. Jahrhundert auch nördlich der Alpen bekannt, wie das Silberkreuz von Friedberg bei Augsburg belegt.

Die langlebige Form jenes byzantinischen Typus mag auch beim vergoldeten bronzenen Kreuzanhänger von Mikulčice in Mähren aus dem 9. Jahrhundert Pate gestanden haben. Seine Arme tragen Menschenmasken, deren stilistische Merkmale jedoch von denen der Prüfeninger Tierköpfe abweichen.

Weder Kreuztyp noch Tierdarstellung lassen sich daher zeitlich näher eingrenzen, wenngleich auch einige Details in der Ausführung des Prüfeninger Kreuzes für ein merowingisches Alter sprechen. So muß abgewartet werden, ob bei zukünftigen Begehungungen der Fundstelle Lesefunde auftreten, die zur Klärung der Datierung und des Charakters dieses rätselhaften Bronzekreuzes beitragen. S. Codreanu-Windauer